

„Ein besonderer Austausch“

Die internationale, lokale und interdisziplinäre Summer School Südtirol auf Schloss Velthurns hat sich in Kennerkreisen längst etabliert. Auch in ihrer diesjährigen fünften Auflage, die den Titel „Mythen, Märchen und Legenden. Was macht uns aus?“ trug, gelang es der Initiatorin **MAXI OBEXER**, Theaterautorin und Schriftstellerin, erneut hochkarätige, eloquente Referenten für die Workshops und Lesungen zu gewinnen.

Frau Obexer, 2015 haben Sie die Summer School Südtirol ins Leben gerufen. Welche waren ihre Beweggründe?

MAXI OBEXER: Inspiriert wurde ich vom dadurch ermöglichten Austausch der Erkenntnisse und Erfahrungen aus unterschiedlichen Wissensfeldern. Ich wollte die Diskurse, Menschen und Themen zusammenbringen und sie miteinander vermischen, weil ich immer wieder die Erfahrung mache, dass wir uns zu den einzelnen Sachverhalten zwar Gedanken machen und diese reflektieren, aber wir bleiben sehr oft in unseren Blasen, unseren „Bubbles“, verhaftet. Ähnliches gilt auch für die Dorfbevölkerung. Oft lebt man auf dem Dorf abgekapselt von der Stadt. In einer analogen Situation finden sich ebenso Kunstschaffende. So benötigen auch wir Autoren die Durchdringung von anderen Bereichen wie Wissenschaft oder Wirtschaft. Dabei ist es mir ein Anliegen, dass Kunst und Literatur nicht nur als Unterhaltung begriffen wird, sondern dass man bei den Workshops, Vorträgen und Gesprächsrunden auch etwas mitbekommt von der Praxis des Denkens, Reflektierens und Schaffens von Geschichten.

Von Anfang an dachten Sie daran, die Summer School als internationales Event zu konzipieren mit der Partizipation lokaler Künstler?

Diese Vermischung finde ich sehr wichtig, da sie für die lokalen Künstler eine Bereicherung bedeutet, weil sie mit Autoren, Literaten, Dramaturgen und Regisseuren aus verschiedensten Ländern zusammentreffen – heuer beispielsweise aus Deutschland, Österreich, Italien, Frankreich,



Maxi Obexer: „Für die internationalen wie für die lokalen Teilnehmenden ist der Austausch der Summer School eine Bereicherung“

Portugal und Serbien. Aber auch für die internationalen Kunstschaffenden ist es bereichernd, hier zu sein und die Perspektiven der Südtiroler kennenzulernen. Es gibt in Südtirol sehr viele gute Leute, die auf ihrem Gebiet Hervorragendes leisten und auch erzählen können. Und ich bemerke immer

wieder ein Erstaunen bei den internationalen Künstlern über das Wissen und die Erfahrungen der Einheimischen.

Sie selbst sind gebürtige Feldthurnerin, leben aber schon lange als Theaterautorin und Schriftstellerin in Berlin. Ist diese Loca-

tion hier im Schloss Velthurns ein Zugeständnis an ihre Herkunft?

Dass ich hier in diesem wunderschönen Schlossambiente die Summer School ausrichten darf, ist auch ein Zugeständnis des Dorfes an mich! Ich war auf der Suche nach einem geeigneten

Austragungsort für mein Projekt, und da habe ich hier in Feldthurns angefragt und mit dem Kunsthistoriker und Direktor vom Schloss Velthurns, Leo Andergassen, gesprochen. Er war gleich sehr aufgeschlossen, und so wurde uns das Schlossareal großzügigerweise zur Verfügung gestellt. Und ich darf behaupten: Das hier ist das Beste, was wir kriegen können, auch weil auf Schloss Velthurns schon immer gerne debattiert wurde. Wir setzen im Grunde diese Tradition nur fort, wenn wir auch ein Stück weit weiblicher geworden sind als damals.

War die jährliche Neuauflage von Anfang an beabsichtigt?

Eine Verstetigung der Summer School hatten wir immer im Blick, weil der Aufwand eben sehr groß ist, der sich für ein einzelnes Mal buchstäblich nicht gelohnt hätte. Aber ich finde auch, dass es viele wichtige Themen gibt, und es ist etwas Besonderes, einen öffentlichen Raum zu schaffen, in dem sich Leute aus verschiedenen Bereichen mit der Öffentlichkeit treffen, um wichtigen Fragen nachzugehen. Und das soll ruhig ein Kontinuum bekommen.

Wie finanziert sich die Summer School mit den Workshops und den öffentlichen Lesungen bei freiem Eintritt?

Über öffentliche Beiträge vom Kulturamt der Provinz Südtirol und vom Bildungsausschuss Feldthurns, über einzelne Sponsoren und über Fabola Mundi, das europaweit größte Netzwerk für Dramatiker, das die Finanzierung, die Reise und Unterkunft von Autoren übernimmt – heuer waren es vier. Weitere Kooperationspartner dieses Jahr waren die Wiener Vorstädten und das Münchner Netzwerk der Theaterautoren.

„Flucht-Zuflucht“ war das Thema 2015, 2016 war es „Unsere Utopien“, 2017 haben Sie mit „Migration“ diesen negativ besetzten Begriff näher beleuchtet, 2018 wurde mit „Der Neue Feminismus“ die Aufhebung der Ungleichheiten zwischen den Geschlechtern thematisiert. Heuer sind es die Mythen. Wie eruiieren Sie Ihre Themen?

Ich glaube, dass ich in den 25 Jahren, die ich als freie Autorin tätig bin, einen guten Riecher für zentrale Fragen entwickelt habe,

für Dinge, die gerade aufkommen. Die Mythen sind ein sehr komplexes Feld. Mythen strahlen generell einen großen Zauber aus: Sie lehren uns das Fürchten, sie haben eine große und starke erzählerische Kraft, mit der sie verführen, aber andererseits jagen uns die neuen, gegenwärtigen Mythen auch Angst ein. Mythen werden von allen Seiten gebildet. Auch Sprache selbst ist eigentlich schon ein Mythos, weil ja jede Geschichte auch einem gewissen Narrativ folgt. Von einer Wirtschaftsjournalistin haben wir beispielsweise „Vom Aufstieg und Fall des Seefahrers und Hochstaplers Niels S.“ gehört, eine sehr moderne Geschichte aus heutiger Zeit, die sich im Narrativ direkt an die ganz alten Mythen des fliegenden Holländers oder auch der Odyssee anschließen lässt. Häufig ist ein erzählerisches Format vorgegeben, aber bei manchen Mythen müssen wir dieses hinterfragen, wie etwa beim Mythos der kulturellen Identität. Einmal diene dieser Mythos, um Minderheiten oder unsichtbar gehaltene oder ignorierte gesellschaftliche Gruppen sichtbar zu machen, indem man von deren Identität gesprochen hat. Heute müssen wir feststellen, dass das eine Falle ist, in die wir allesamt, links wie rechts, hineingerannt sind, weil dieser Mythos inzwischen nur mehr das abgrenzende Postulat in sich trägt, die Abgrenzung zum anderen und den Verschluss vor anderen. Dieser Mythos der kulturellen Identität, der mit dem Rechtspopulismus gerade wieder extrem aufflammt, hat mich stark zur heurigen Themenstellung bewogen.

Ein Thema ganz konkret zum Wachrütteln?

Mit manchen Mythen müssen wir in der Tat aufräumen. Wir müssen sie uns genauer anschauen im Hinblick auf das Weltbild, das von ihnen vermittelt wird, und das ist oft ein feindseliges. Gleichzeitig können wir uns auch fragen, wie wir als Autoren mit den heutigen Mythen auf progressive oder interessante Weise umgehen. Vielleicht können wir ja den Reichtum der Mythen diesem kleinen Konzept der Identität gegenüberstellen, denn dieser Reichtum ist etwas, was letztendlich die ganze Weltgemeinschaft teilt. Was die Mythen noch auszeichnet: Sie sind im kollektiven Erzählen entstanden und nicht von einem einzelnen Schreiber verfasst worden – da-

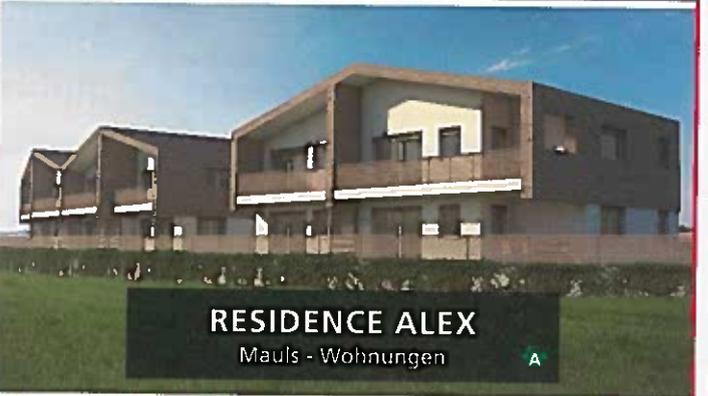


RESIDENCE ERNA HAUS 1
Brixen - Wohnungen A



letzte Wohnung

RESIDENCE ERNA HAUS 2
Brixen - Wohnungen A



RESIDENCE ALEX
Mauls - Wohnungen A



KAMPAN-CENTER
Direktverkauf - Büro & Gewerbeflächen



häuser zum l(i)eben

www.mader-immobilien.it
Tel. +39 0472 979 540

her vermutlich auch diese Form des verästelten unendlichen Erzählens, wie wir es eben auch in den Dolomiten sagen finden. Wenn man sich die Narrative der Märchen oder Legenden anschaut, stellt man stets etwas Lokales, aber auch sehr Globales fest. Womöglich ist der Reichtum der Mythen auch ein Beleg dafür, dass das Konzept einer kulturellen Identität komplett ausgedient hat.

**Bei Ihren Vorbereitungen zur Summer School sind Sie auf Lege-
genden gestoßen, die typisch für den Brixner Talkessel sind?**

Ja, viele. Ich bin auch mit ihnen aufgewachsen. Unsere Mythen haben häufig etwas mit unserer Landschaft zu tun, so etwa ein Hügel in Feldthurns, von dem wohl Feldthurns seinen Namen hat, mit einem Turm darin. Von ihm ist überliefert, dass er einst ein Folterturm war, in dem Messerspitzen eingebaut waren und von dem Delinquenten runtergestürzt wurden. Ich erinnere mich an Erzählungen über einen „Blutbach“, der Folteropfer, der aus dem Turm geflossen sein soll. Dieses Wissen ist wirklich ausgereicht, dass wir Kinder uns nicht in die Nähe dieses Turms wagten, obwohl unser Schulweg darunter vorbeiführte. Hätte man uns den Zugang nur erboten, wären wir wahrscheinlich erst recht hingegangen. Aber hier zeigt sich die atmosphärische Kraft des Mythos, die auch zu allem möglichen verführen kann, aber eben auch dazu, Grenzen einzuhalten.

Heuer hatten Sie 20 namhafte Referenten mit dabei. Wie schaffen Sie es, jedes Jahr so hochkarätige und eloquente Vortragende zu gewinnen?

Das ist ein kleines Kunststück. Dadurch, dass ich auch selbst viel auf Konferenzen eingeladen bin, lerne ich auf verschiedenste Weise bei mir herum viele Leute kennen und lerne ich auch mit vielen befreundeten Leuten, kann ich viele nach Südtirol einladen. Ich würde die Leute aber nicht stimmen nicht bekommen, wenn sie irgendwo in irgendeiner Stadt in einem Konferenzsaal tagen müssten. Zudem bekommen unsere Referenten und Mentoren, darunter beispielsweise Kathrin Guggler, die Vizepräsidentin der Akademie der Künste in Berlin, oder Bernhard Studlar, Begründer und Leiter des Autorentheaterprojekts Wiener Wortstätten, nur ein höchst ungewöhnlich kleines Honorar



Vom 14. bis zum 20. Juli stand das Schloss Velthurns im Zeichen der Summer School 2019

für eine ganze Woche Workshops und für die täglichen Vorträge und Lesungen abends. Südtirol, das Märchen oder Mythen fortsetzen kann. Auch einen Mythos zu hinterfragen ist ein sehr geläufiges also immer in einer speziellen Situation sind. Aber vor allem sind wir Einzelkämpfer. Nicht zu-

„Das Schloss Velthurns ist das Beste, was wir für die Summer School kriegen können“ — Maxi Obexer, Begründerin der Summer School Südtirol

Ambiente, die Kultur, das Essen, die Landschaft – das alles spricht für sich. Vor allem für die, die zum ersten Mal hier sind, bleibt Südtirol etwas Unvergessliches.

Sie stemmen die Organisation weitgehend alleine?

Mir steht natürlich ein Kernteam zur Seite. Maria Christine Hilber ist für die gesamte Organisation und Durchführung verantwortlich. Mit Christine Helfer arbeiten wir inhaltlich sehr eng zusammen, und sie ist auch für die Kommunikation zuständig.

Wer meldet sich zu den Workshops?

Das sind alles Autoren, die sich für dramatisches Schreiben interessieren, also Texte fürs Theater. Heuer haben sich zwölf Interessierte beworben. Gemeinsam haben wir erarbeitet, wie man heute ein Märchen schreiben oder wie man

Thema für Autoren. Der Mythos der Liebe etwa oder – wie bereits erwähnt – jener der kulturellen Identität.

Die Leute bei den Workshops kamen alle aus Südtirol?

Etwa ein Drittel waren aus Südtirol, der Rest kam aus Serbien, Portugal, Griechenland, aus der Türkei, aus Deutschland und aus Kalabrien.

Haben Sie in den fünf Jahren Summer School Veränderungen festgestellt?

Ich würde sagen, dass wir jedes Jahr sehr bestätigt werden. Unter dem Jahr sind wir alle als innere Einzelkämpfer unterwegs – das gilt gerade für Theaterautoren. Wir springen dann von Theater zu Theater, von Projekt zu Projekt, sind immer einzeln unterwegs, sind oft auch diejenigen, die in ein festes Haus immer dazukommen,

letztes deswegen habe ich 2013 das „Neue Institut für Dramatisches Schreiben“ gegründet, sodass wir Theaterautoren uns auch treffen und austauschen können. Was heuer bei der Summer School neu war, war die Verlegung der Vorträge von 17 Uhr auf 19 Uhr. Dieser Wunsch wurde vom einheimischen Publikum an uns herangetragen, auch weil viele aus etwas entlegeneren Tälern kommen, um den Vorträgen und Lesungen beizuwohnen.

Wird es eine Publikation geben?

Das ist immer unser Wunschtraum, aber das hängt von den finanziellen Mitteln ab, die uns zur Verfügung stehen. Wir sammeln zwar, bisher reicht es jedoch noch nicht. Die Hoffnung geben wir aber nicht auf. Irgendwann wird es passieren. Vielleicht schon dieses Jahr zum ersten kleinen Jubiläum. ■

sabine.peer@brixner.info
Leserbriefe an: echo@brixner.info